

16. April bis 2. Oktober 2026

unbekleidet | ausgezogen: Der Akt in der kunsthistorischen Forschung

Eine Ausstellung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte

Seit den Anfängen der Kunstgeschichte zählt der Akt zu ihren zentralen, zugleich aber umstrittenen Forschungsgegenständen. An der Darstellung des unbekleideten menschlichen Körpers erprobte die Disziplin ihre Methoden, Deutungsansätze und Grenzen über Epochen und Medien hinweg.

Die Ausstellung **unbekleidet | ausgezogen** beleuchtet diese Forschungsgeschichte und fragt zugleich nach der aktuellen Brisanz des Aktes. Der Titel verweist auf die Künstlichkeit der Nacktheit: ‚unbekleidet‘ bezeichnet die Negation eines Zustandes, ‚ausgezogen‘ verweist auf Nacktheit als Ergebnis eines Prozesses der Entkleidung. Der Akt erscheint so als Produkt ästhetischer, sozialer und schließlich auch machtpolitischer Konstellationen – wobei in der Trias von Modell, Künstlerin und Künstler sowie Publikum nicht immer ausgemacht ist, wer über wen Macht ausübt. In 13 Kapiteln spannt die Ausstellung den Bogen von Johann Joachim Winckelmann bis zu feministischen, queeren und postkolonialen Perspektiven. Vor dem Hintergrund heutiger Debatten um Körperbilder und Sensibilitäten zeigt sie den Akt als historisch wandelbaren Schauplatz gesellschaftlicher Aushandlungen.

Ergänzt wird die Ausstellung durch ausgewählte Werke des Museums für Abgüsse Klassischer Bildwerke. Diese verdeutlichen die beständige Aktualität der Antike für die Geschichte der Aktdarstellung und ihre kunsthistorische Erforschung. Zudem verweisen die Abgüsse auf die Bedeutung von Reproduktionstechniken für die Rezeption und Popularisierung von Akten.



Ausstellungsteam: Dr. Dominik Brabant (Konzeption), Leon Krause B.A., Dr. Franziska Lampe, Elias Neuhaus B.A., Peter Seeland B.A., Kacper Stępień B.A., Prof. Dr. Christine Tauber

Pressevorbesichtigung: Mittwoch, 15. April 2026, 11:00 – 12:00 Uhr

Im Rahmen des Pressegesprächs besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch mit den Kuratorinnen und Kuratoren. Wir bitten um Anmeldung: <https://anny.co/book/pressevorbesichtigung-unbekleidet-ausgezogen>

Ausstellungseröffnung: Mittwoch, 15. April 2026, 18:15 Uhr

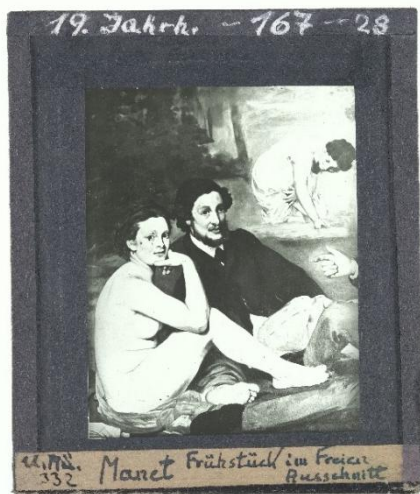
Mit einem Einführungsvortrag von Prof. Dr. Änne Söll: „Kraftvolle Brust, kühner Nacken, prachtvolle Männlichkeit!“
Aktfotografie männlicher Körper seit 1930

<https://www.zikg.eu/aktuelles/veranstaltungen/2026/vortrag-aktfotografie-maennlicher-koerper-seit-1930>

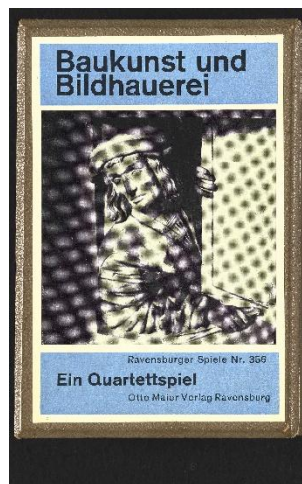
Laufzeit der Ausstellung: 16. April bis 2. Oktober 2026

Die Ausstellung ist von Montag bis Freitag 10:00–20:00 Uhr zugänglich, an Wochenenden und an Feiertagen bleibt sie geschlossen.

Der Eintritt ist kostenfrei.



Eduard Manet, Frühstück im Freien, 1863
(Detail, Glasdiagramm aus der Lehrsammlung der
LMU-Kunstgeschichte), Foto: ZI,
Photothek/Glasdiagrammsammlung



Quartett zu Baukunst und Bildhauerei, Karte mit Aristide Maillol,
Foto: ZI, Photothek



Ausstellungsort: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Katharina-von-Bora-Straße 10, 80333 München, Lichthof Nord,
1. OG. Der Zugang zum Haus ist eingeschränkt barrierefrei. Bitte kontaktieren Sie bei Rückfragen zur Barrierefreiheit
das ZI (Tel. +49 89 289-27556/info@zikg.eu) oder die Pforte (Tel. +49 89 289-27500).

Informationen zur Ausstellung: <https://www.zikg.eu/aktuelles/veranstaltungen/2026/ausstellung-unbekleidet-ausgezogen-der-akt-in-der-kunsthistorischen-forschung>

Öffentliche Führungen durch die Ausstellung:

- 21. April 2026, 11:00 Uhr – Führung mit Dr. Dominik Brabant
- 12. Mai 2026, 18:00 Uhr – Führung mit Dr. Dominik Brabant
- 9. Juni 2026, 11:00 Uhr – Führung mit Peter Seeland, B.A.
- 16. Juni 2026, 18:00 Uhr – Führung mit Peter Seeland, B.A.
- 7. Juli 2026, 11:00 Uhr – Führung mit Elias Neuhaus, B.A.
- 23. Juli 2026, 18:00 Uhr – Führung mit Elias Neuhaus, B.A.

Die Teilnahme an den Führungen ist kostenfrei. Wir bitten um Anmeldung (begrenzte Teilnehmerzahl):
<https://anny.co/book/fuehrung-durch-die-ausstellung-unbekleidet-ausgezogen>

Tagung: Negotiating the Nude. Unclothed Bodies in Art and its Historiographies (1860s–2026), 15.–16. September
2026

Tagung in Kooperation mit Dr. Susanne Huber (Universität Bremen) und Dr. Henry Kaap (LMU München)

Online-Ausstellung: Im Anschluss an die Ausstellung werden die Inhalte und gezeigten Materialien in eine Online-
Ausstellung überführt werden, die auf der Internetseite des ZI abgerufen werden kann.

Link zum Download der Pressebilder: <https://syncandshare.lrz.de/getlink/fiWES4cBXV3GTsvF53vDYh/>

Pressekontakt:

Susanne Spieler
Zentralinstitut für Kunstgeschichte | Katharina-von-Bora-Str. 10 | 80333 München
s.spieler@zikg.eu | +49 89 289-27606 | www.zikg.eu

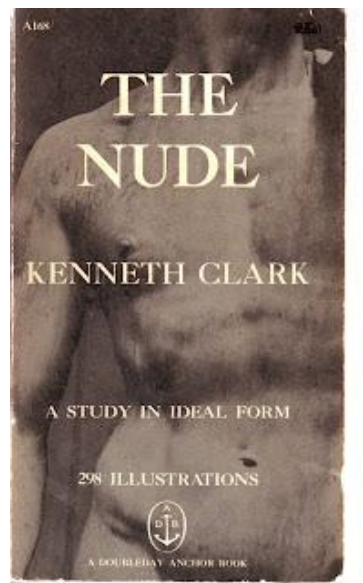
Thema, Titel und Aufbau der Ausstellung

Der Akt in der bildenden Kunst war für die kunsthistorische Forschung seit ihren Anfängen Faszinosum und Provokation zugleich. An der Darstellung des unbedeckten menschlichen Körpers erprobte die Disziplin früh – und bis heute – die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Deutungsansätze und Methoden, über Gattungen, Medien und Epochen hinweg. Aus der kaum überschaubaren Vielfalt dieses Forschungsfeldes setzt die Ausstellung gezielte Akzente und beleuchtet zentrale Stationen der kunsthistorischen Erforschung dieses besonderen Darstellungsgegenstandes.

In herausragender Weise bietet sich der Akt, also die Darstellung unbedeckter Körper, der kunsthistorischen Reflexion an. In der Auseinandersetzung mit dieser Bildaufgabe wurde das Verhältnis einzelner Epochen zu Körperlichkeit, Nacktheit und Geschlechtlichkeit analysiert. Zugleich wurden die Grenzbereiche zwischen wissenschaftlicher Neugier und erotischer Attraktion ausgelotet. Überblicksdarstellungen und Ausstellungen verfolgten die Geschichte des Aktes durch die Jahrhunderte und entwickelten Erzählungen über historisch sich wandelnde Auffassungen von Körper, Geschlecht, Klasse und Ethnien. Spezialisierte Studien rekonstruierten Körperbilder einzelner Epochen oder analysierten Produktions- und Rezeptionsbedingungen von Aktdarstellungen. Andere Untersuchungen wiederum konzentrierten sich auf einzelne Künstlerinnen und Künstler oder Werke und deren historische wie gegenwärtige Kontexte.



Johann Joachim Winckelmann,
Geschichte der Kunst des Altertums,
Dresden 1764



Kenneth Clark, *The Nude. A Study in Ideal Form*, London 1956



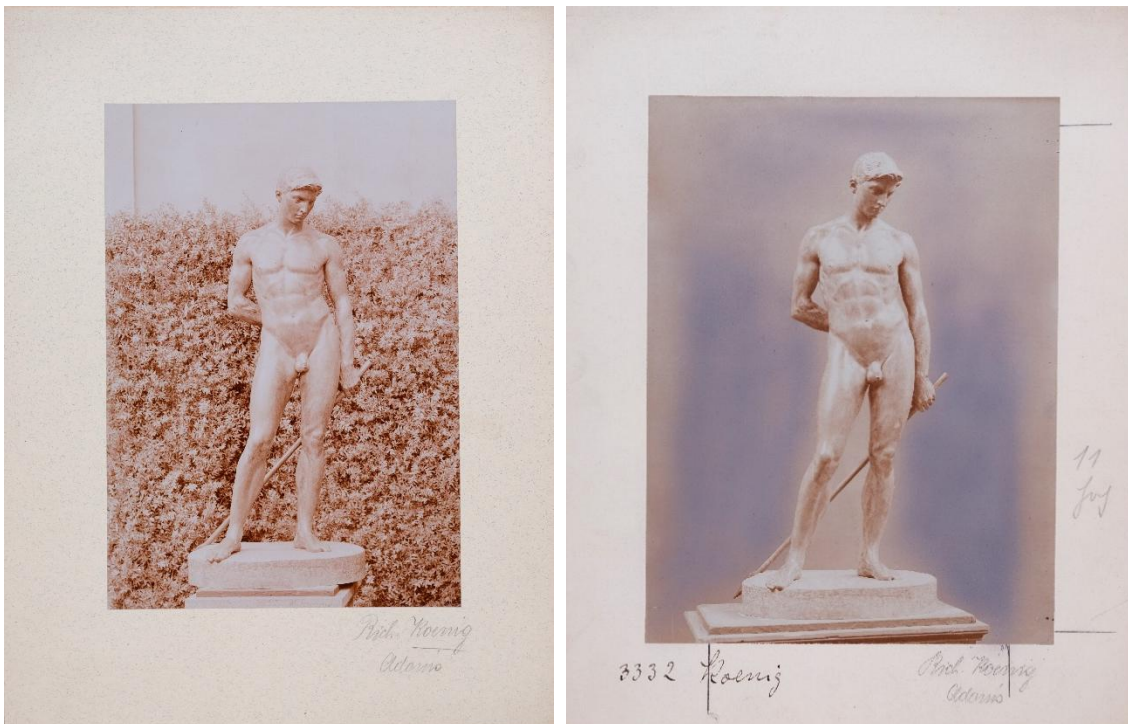
Carmen Roll, Christoph Kürzeder, Steffen Mensch & Marc-Aeilko Aris (Hrsg.),
Verdammte Lust! Kirche. Körper. Kunst,
München 2023

Der Titel **unbedeckt | ausgezogen** trägt der Beobachtung Rechnung, dass der Akt in der Kunst kein Bild von Ursprünglichkeit oder eines vorkulturellen Zustands ist – auch wenn Darstellungsmodi der Kunst dies häufig suggerieren. Der Begriff ‚unbedeckt‘ verweist als sprachliche Negationsformel auf die Künstlichkeit eines Zustands der Nacktheit, der im Alltag weitaus seltener anzutreffen ist als in visuellen Darstellungen. ‚Ausgezogen‘ betont demgegenüber das prozessuale Moment der Entkleidung, das der Herstellung eines Aktes vorausgeht. Damit wird zugleich deutlich, dass Aktdarstellungen in Machtverhältnisse eingebunden sind. Diese strukturieren das Verhältnis von Künstlerin und Künstler, dargestellter Figur und Publikum – auch wenn diese Machtverhältnisse nicht immer eindeutig festgelegt sind. In der Kunst wie in der kunsthistorischen Forschung ist der Akt folglich nie schlicht gegeben, sondern muss jeweils hergestellt werden: durch Formen visueller Repräsentation ebenso wie durch Akte der Interpretation.

Im unbekleideten Körper in Malerei, Skulptur, Zeichnung oder Druckgrafik begegnen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker daher nicht nur einem historischen Untersuchungsgegenstand zwischen Naturerscheinung und Kulturprodukt. Vielmehr konfrontiert der Akt Forschende auch mit der eigenen Körperlichkeit, mit zeitgenössischen Vorstellungen von Nacktheit sowie mit individuellen Wahrnehmungs- und Begehrensstrukturen.

In der Geschichte der Aktforschung spiegelt sich zugleich eine Geschichte der Kunstgeschichte vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart: von den Anfängen bei Johann Joachim Winckelmann bis zu jüngeren Ansätzen der Gender-, Queer- und Postcolonial Studies. Die Ausstellung entfaltet diese Fragestellung in 13 Kapiteln anhand von Publikationen unterschiedlicher Gattungen (Monographien, Ausstellungskataloge, Aufsätze etc.), Fotografien und Abbildungen aus den Beständen des ZI. Sie widmen sich unter anderem Überlegungen zu Akten vor der ‚Erfindung‘ der Kunstgeschichte, dem manieristischen Akt als unklassischem Figurenideal, dem Spannungsfeld zwischen Stilgeschichte, Ikonographie/Ikonologie und Kennerschaft, der Popularisierung von Publikationen zum Akt (Stichwort: *coffee-table books*) sowie den Neuperspektivierungen des Aktes in der Sozialgeschichte der Kunst sowie in feministischer und postkolonialer Forschung.

Fotografien aus der Photothek des ZI illustrieren mediengeschichtliche Aspekte des Umgangs mit Aktdarstellungen im Publikationswesen, etwa im Blick auf Retuschen. Eine Medienstation ermöglicht es Besuchenden, anhand exemplarischer Werke und ihrer kunsthistorischen Deutungen die Vielfalt wie auch die Kontroversen der Interpretationen nachzuvollziehen, die dieser besondere Bildgegenstand ausgelöst hat.



Richard König, Adonis, ca. 1912, Bronze (Silbergelatine-Abzüge ohne und mit Sprüh-Retuschen, nach 1912), Foto: ZI, Photothek/Sammlungen, Bildarchiv Bruckmann, 373-Plastik 19. Jh.

In der Auseinandersetzung mit dem Akt überlagern sich historische und gegenwärtige Konzepte des menschlichen Körpers und seiner sozialen, politischen und ästhetischen Prägungen. Die Ausstellung zeichnet daher in Schlaglichtern die Geschichte der kunsthistorischen Aktforschung im Spannungsfeld von Attraktion und Distanzierung nach: zwischen der Anerkennung sinnlicher Präsenz von dargestellten Körpern und dem Anspruch auf wissenschaftliche Sachlichkeit.

Hintergrundinformationen zum Konzept und Inhalt der Ausstellung

Neue Empfindlichkeiten?

Michelangelos *David*, der im Unterricht einer Schule in Florida von Eltern als pornographisch kritisiert wird, oder eine *Venus Medici*-Bronzeplastik, die aus dem Eingangsbereich eines Berliner Bundesamts entfernt wurde, da sie als potenziell sexistisch wahrgenommen werden könnte: Beispiele wie diese zeigen, dass Nacktheit in Kunst und Kunstgeschichte in den vergangenen Jahren erneut zu einem sensiblen und umkämpften Diskussionsthema geworden ist. Ob darin ein neues Zeitalter der Prüderie sichtbar wird oder berechnete Sensibilitäten gegenüber der Allgegenwart von Werbeerotik und Online-Pornographie zum Ausdruck kommen, bleibt eine offene Frage.

Mehr denn je scheinen der Akt und Nacktheit in der Kunstgeschichte zu Problemfällen geworden zu sein, insbesondere im Kontext ihrer Präsentation in öffentlichen Räumen wie Museen, Ausstellungen oder in den sozialen Medien. An der Zurschaustellung von Nacktheit prallen veränderte Wertesysteme, divergierende Kunstvorstellungen und unterschiedliche Auffassungen darüber, was Bildkünste leisten dürfen, aufeinander. Während die einen darin einen Ausdruck liberaler Offenheit gegenüber Körperlichkeit und Begehren sehen, verstehen andere solche Darstellungen als Fortsetzung patriarchaler Geschlechterhierarchien. Erschwerend kommt hinzu, dass Nacktheit in Gesellschaften mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen sehr verschieden wahrgenommen wird – ein Umstand, der sich auch in der Kunst als einem zentralen Symbolsystem öffentlicher Diskurse niederschlägt.

Befragungen des Aktes von Winckelmann zu T. J. Clark

Bereits in Johann Joachim Winckelmanns *Geschichte der Kunst des Altertums* überkreuzen sich erotische Begeisterung für unbekleidete Skulpturen und der Anspruch auf historische Systematisierung. Mit der Etablierung der Kunstgeschichte als akademischer Disziplin rückte die Frage in den Mittelpunkt, wie der Akt kunsthistorisch begriffen, kontextualisiert und interpretiert werden könne. Immer wieder wurde er zum Kristallisationspunkt kunstphilosophischer und ästhetischer Debatten, etwa im Spannungsfeld von Idealismus und Realismus oder von Schönheit und Hässlichkeit.



T. J. Clark, *Preliminaries to a Possible Treatment of "Olympia" in 1865*, in: *Screen*, Bd. 21, Nr. 1, 1980, S. 18–41, hier: 19–20

Während die Stilgeschichte eines Heinrich Wölfflin die Formoptionen der Darstellung des menschlichen Körpers analysierte, bemühte sich die Ikonografie, der provokanten Nacktheit dieses Darstellungsgegenstands durch die Anhäufung historischen Wissens zu begegnen. So wie Mythen seit der Frühen Neuzeit der Legitimation sinnlicher Körper dienten, wurde die Ikonografie zu einem Mittel, über nackte Körper zu sprechen, ohne den Anspruch wissenschaftlicher Distanz aufzugeben.

Eine herausragende Publikation zum Akt bildet Kenneth Clarks Studie *The Nude. A Study in Ideal Form*, die in gewisser Weise den Geist der prüden 1950er Jahre widerspiegelt. Der britische Kunsthistoriker bemühte sich in seinem ebenso kennerschaftlich wie ästhetisch normativ argumentierenden Buch darum, zwischen männlichen und weiblichen Akten in grundlegender Weise zu unterscheiden: Während männliche Figuren, etwa in der Tradition von Apollo-Darstellungen, seit der Antike vor allem für ein ideales Bild vom Menschen („man“!) stehen, seien weibliche Aktfiguren wie die Venus in ihren diversen Erscheinungen Embleme von erotischem Begehren.

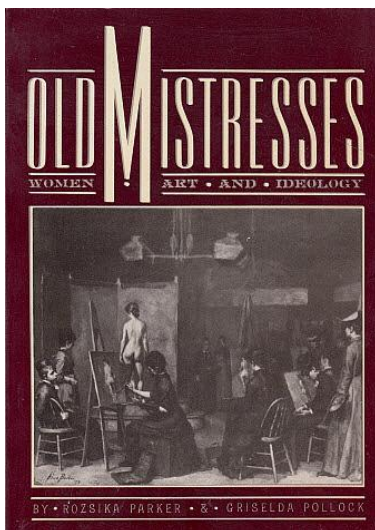
Gemälde und Fotografien von Kunsthistorikern (aber nicht Kunsthistorikerinnen) spielen des Öfteren auf die enge Verbindung zwischen Forschendem und Forschungsobjekt – eben Aktdarstellungen an. Winckelmann, Wölfflin und Clark haben sich jeweils mit männlichen oder weiblichen Akten malen oder fotografieren lassen und dadurch diesem Forschungsbereich im öffentlichen Bewusstsein eine prominente Position zugewiesen.

Mit der Sozialgeschichte der Kunst rückte der Akt erneut ins Zentrum der Forschung. Kunsthistoriker wie T. J. Clark untersuchten ihn ab den 1970er Jahren im Spannungsfeld gesellschaftlicher Kräfte, die seine Formierung, Sichtbarmachung und Rezeption bestimmten. Die verstärkte Einbeziehung zeitgenössischer Kunstkritik erlaubte es Clark, am Beispiel von Édouard Manets Gemälde *Olympia* (1863) historische Auffassungen von Körperlichkeit mit eigenen Wahrnehmungen abzugleichen und die Historizität von Erotik und Tabu deutlicher zu erkennen.

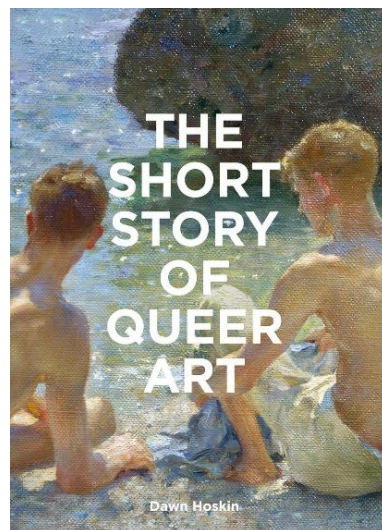
Die Aktforschung im Spiegel diverser Turns

Phänomenologische, diskurshistorische, mediengeschichtliche und materialitätsorientierte Ansätze rahmen den Akt jeweils unterschiedlich: als Erfahrungsleib, als Knotenpunkt von Machtregimen, als medienspezifisches Körperbild oder als Ausdruck einer materialbezogenen Sinnproduktion. Feministische Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern entlarven seit den 1970er Jahren die Blickregime männlich dominierter Aktdarstellungen und eröffneten neue Perspektiven auf weibliche wie männliche Körper.

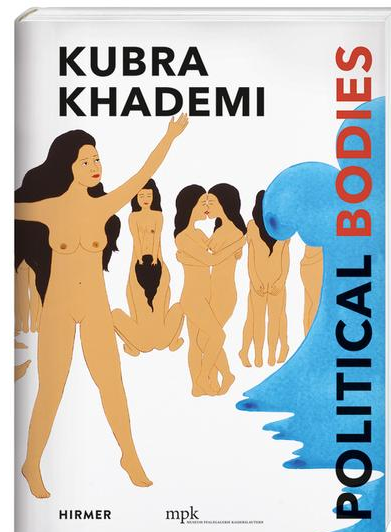
Forschungen zur Queerness erweitern diesen Horizont um nicht-heteronormative Körperbilder und betonen die performative Herstellung von Geschlecht. Postkoloniale Perspektiven machen schließlich die Dominanz weißer Körper in der europäischen Kunstgeschichte sichtbar und kritisieren die damit verbundenen Machthierarchien. Der Akt erscheint damit nicht mehr als naturgegebene Form, sondern als historisch und kulturell variabler Schauplatz gesellschaftlicher Aushandlungen.



Rozsika Parker, Griselda Pollock, *Old Mistresses: Women, Art, and Ideology*, London 1981



Dawn Hoskin, *The Short Story of Queer Art*, London 2025



Kubra Khademi, *Political Bodies*, München 2022